

Hermannstädter Zeitung.

N^o. 2.

Er scheint täglich.
Koster vierteljährig 2 fl. 50 kr.
Mit Postversendung
im Inland 3 fl. 80 kr. 6. W.

 Donnerstag, 2. Jänner 1862.

Bei Inseraten wird die
gespaltene Zeile mit 1 kr.
und die Stempelgebühr mit
30 kr. für jedesmaliges Ein-
schalten berechnet.

 II. Jahrgang.

Anzeige.

Die „Hermannstädter Zeitung“ erscheint auch im Jahre 1862 täglich (auch Sonntags).

Wir laden hiemit zur Pränumeration auf die „Hermannstädter Zeitung“ ein.

Die „Hermannstädter Zeitung“ kostet:

ganzzjährig . . . 10 fl. österr. W.	Mit Postversendung im Inlande :	Mit Postversendung nach dem Auslande :
halbjährig . . . 5 fl. " "	vierteljährig : 3 fl. 80 kr. ö. W.	vierteljährig : 4 fl. 70 kr. ö. W.
vierteljährig . . . 2 fl. 50 kr. "	halbjährig . . . 7 fl. 60 kr. ö. W.	halbjährig . . . 9 fl. 40 kr. ö. W.

Es ist dafür gesorgt, daß zahlreiche Original-Correspondenzen für unser Blatt eingehen. Die Verlässlichkeit unserer Telegramme und nach Maßgabe der Entwicklung der Ereignisse ihre Häufigkeit wird dieselbe sein, wie bisher.

Den Verhandlungen der gegenwärtig tagenden Sächsischen Nations-Universität werden wir eine besondere Aufmerksamkeit widmen.

Der „Hermannstädter Zeitung“ wird im Jahre 1862 eine Beilage unter dem Titel: „Kirche und Schule“ monatlich zweimal jedesmal einen halben Bogen stark in Octav beigegeben werden.

In den „Anregungen“ erscheinen mit dem neuen Jahre: „Sächsisches Bauernleben“ von Fr. Fr. Fronius und eine kulturhistorische Novelle von Gustav Seivert.

Wir empfehlen unser Unternehmen der Theilnahme des verehrlichen Publicums.

Hermannstadt, am 23. December 1861.

Redaction der „Hermannstädter Zeitung.“

Felek und Bongard.

Es ist in diesen Blättern die Waldprävarication im Klausenburger Stadtwalde am Felek mitgetheilt worden. Dieselbe, so wie ähnliche zahlreiche Ausschreitungen im Lande haben die Veranlassung gegeben zu dem auch von uns im vorgestriegen Blatte mitgetheilten energischen Erlasse des demaligen Vorstandes des h. siebenbürgischen Guberniums H. M. Grafen Grenneville. Wir hoffen, daß dem energischen Erlasse die energische Exeutive auf dem Fuße folgen werde, wie dies in dem speciellen Feleker Falle bereits eingetreten ist.

Das frühere Gubernial-Präsidium scheint den in Frage stehenden Ausschreitungen, bezüglich ihrer Unterdrückung nicht gewachsen gewesen zu sein.

Wir haben hier in der unmittelbaren Nachbarschaft von Hermannstadt ebenfalls Felekianer. Es sind dies die Bongarder, welche die Hermannstädter Stadtwaldungen und namentlich die jungen hoffnungsvollsten Culturen unbarmherzig verwüsten und verwüthet haben. Die Stadt hat den Proceß gegen die Bongarder Excedenten längst gewonnen; aber es happenet mit der Execution.

Vielleicht wirkt der energische Erlaß des Herrn Vorstandes des siebenbürgischen Guberniums auch in diesem Theile des Landes wohlthätig ein! —

Aus dem obern Schäßburger Stuhl. Die „Hermannstädter Zeitung“ brachte neulich in einem „Eingefendet“ Mittheilungen über die stauosen Waldverwüstungen in einzelnen Theilen Spaniens und namentlich über das schöne Murcia, das in Folge davon zur Wüste geworden sei.

Auch in unseren Waldungen geht's leider ein bißchen stark

spanisch zu, was uns um so mehr verdrießen muß, da nicht wir, sondern unsere lieben Nachbarn daran Schuld sind.

Und wenn es wahr ist, daß „Waldverwüstung mit Verarmung und Demoralisation des Volkes Hand in Hand geht“, so haben wir alle Ursache, uns noch rechtzeitig auf gegliglichem Wege unserer Haut zu wehren.

Wir haben hier an der Grenze des Szecklerlandes noch recht schöne und ausgedehnte Waldungen, für die wir ebenso schöne Steuern zahlen, die sich nach Hunderten von Gulden berechnen. Die Steuern zahlt natürlich ausschließlich unsere Gemeinde, am Verbrauch des Holzes aber helfen uns etwa 12 Nachbargemeinden redlich mit.

Das ist nun zwar ein wenig so Uus aus jener guten alten Zeit, wo unsere Waldungen, wie Augenzeugen versichern, noch Urwäldern glichen und wo eine große Eiche, die im Falle noch vier andere, wo möglich nach verschiedenen Weltgegenden stehende, niederklug, (die dann als Zugabe mitgingen) nur zwei Zwanziger kostete.

Seit sich aber die verderblichen Folgen solcher Nachgiebigkeit und Freigebigkeit zu zeigen begonnen, fing man an, dem Holzdiebstahl Stranken zu setzen. Das gefiel unsern verwöhnten Nachbarn nicht und sie setzten sich bei ihren Streifzügen zur Wehre.

Das ging in den Jahren 1847 und 1848 so weit, daß oft unsere ganze Gemeinde aufgeboden werden mußte, um mit ganzen Nachbardörfern den Kampf um ihr Eigenthum aufzunehmen, wobei förmliche blutige Schlachten geschlagen wurden, mit Verwundeten und Todten. —

In Folge davon traten leider nachbarliche und nationale Reibungen ein, denen man bald auch außerhalb der Waldungen thätlichen Nachdruck verlieh, so daß weniger als 10 oder 20 Mann aus unserem

barkeit des Verfassers und verantwortlichen Redacteurs erst mit der Uebergabe des Manuscriptes zur Drucklegung beginnt. Da die „Kronstädter Zeitung“ ihre Druckerei notorisch in Kronstadt hat, da nur in Kronstadt das Manuscript zur Drucklegung übergeben werden konnte, da somit eine strafbare Handlung von Seite des Artikel-Verfassers und der Redaction der „Kronstädter Zeitung“ nur in Kronstadt und nicht in Fogarasz beginnen kann; so erscheint das Fogaraszische Districtsgericht und sein Fiscal als Staatsanwalt nicht zur Verfolgung wegen des vermeintlichen Vergehens der Aufwieglung competent, es wäre denn, daß man annehmen wollte, der Sprengel des Fogaraszischen Districtsgerichtes und seines Fiscals als Staatsanwalt umfasse das ganze Großfürstenthum Siebenbürgen und Fogarasz sei der Gerichtsstand der begangenen That für alle wirklichen und vermeintlichen strafbaren Handlungen wo immer erscheinender Zeitungen.

Wohl wissen wir, daß in Criminalfällen ausnahmsweise ein Recht der Nachtheile den Gerichtsbehörden erster Instanz auch außerhalb ihres Gerichtsbezirks zusteht. Da jedoch der Verfasser des angeführten Artikels bis nun unbekannt ist, und der Redacteur der „Kronstädter Zeitung“ sich nicht auf der Flucht befindet, so kann von einer Verfolgung im Sinne der Nachtheile in dem vorliegenden Falle keine Rede sein. Der dirigierende Herr Vice-Capitän kann also in seinem Erlaße an den Fiscal unmöglich die Nachtheile, sondern nur die Verfolgung durch strafgerichtliche Anträge bei dem competenten Gerichte gemeint haben. Wir sind begierig, wie der Fogaraszische Fiscal den Auftrag des Herrn dirigierenden Vice-Capitäns erfüllen wird: bei dem Fogaraszischen Districtsgericht kann der Fogaraszische Herr Fiscal keine Anträge stellen, weil dieses Gericht mit Rücksicht auf den § 10 Str.-G.-B. und § 38 der Str.-P.-O. nicht competent ist, bei dem Kronstädter Gerichte ebenfalls nicht, weil er bei diesem als Fiscal nicht bestellt ist. Unter solchen Umständen ist es schwer Fiscal zu sein und Anordnungen in Vollzug zu setzen, die obschon sie in Folge Auftrages öffentlich durch die Zeitungsblätter kund gemacht worden sind, dennoch nicht vollzogen werden können.

Nachrichten aus Fogarasz sagen: die Generalversammlungen in diesem District wurden eingestellt. Die Beamten müssen nachweisen, daß sie höhere Schulen besucht und die Prüfungen über Rechtsstudien abgelegt haben. Ein großer Theil der dortigen soll weder Fachschulen besucht, noch Rechts- und Staatsöconomische Prüfungen bestanden haben. Der Gebrauch der romanischen als Amtssprache wurde einstweilen suspendirt. In Fogarasz freut sich Jedermann, daß die Leitung der Angelegenheiten (des Landes) in starke Hände gekommen ist. Hauptächlich wird die Ordnung der Justiz gewünscht. (Sieb. Bote).

Neue Organisation in Galizien.

Eine Angelegenheit, die bereits seit dem Rücktritte des Grafen Goluchowski sich durch verschiedene Stadien hinzieht, ist endlich zum Abschlusse gekommen. Das Königreich Galizien wird wieder in zwei Verwaltungsgebiete getheilt. Der Generalgouverneur bleibt in Lemberg, während Krakau eine eigene Landesstelle erhält. Der Landtag bleibt jedoch selbstverständlich ein einheitlicher Körper und der Landesfond ungetheilt. Graf Goluchowski hat bekanntlich ein möglichst großes Paschalis für seinen eventuellen Rücktritt vom Ministerium als Landesgouverneur in Galizien sich sichern wollen und löste deshalb die Landesstelle, sowie die Kreiseinteilung im Großherzogthum Krakau auf — angeblich aus Ersparungsgründen. Er ging dabei sehr diplomatisch zu Werke, indem er damit begann, die kleineren deutschen Kronlande, wie Krain, Salzburg u., ihres selbstständigen Verwaltungsorganismus zu berauben und sie unter dem Vorwand der Sparsamkeit mit den benachbarten größeren zu verschmelzen. Erst hinterher trat er auch mit der Vereinigung Ost- und Westgaliziens auf, der sogar die Bucovina zugegeben wurde. Dem Allem sind zum Theil die Klagen der betreffenden Bevölkerung entgegen gestanden, zum Theil scheinen auch administrative Schwierigkeiten sich aufgethürmt zu haben. Die kleinen Kronländer sind bereits gleich mit der Proclamation der Landtagsstatute wieder selbstständig geworden und nun veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ auch die Wiederherstellung der Verwaltungsgebiete von Ost- und West-Galizien wie folgt:

„Seine k. k. apostolische Majestät haben sich laut allerhöchsten Handschreibens vom 19. November d. J. durch die über die Einrichtung der politischen Verwaltung in dem Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krakau und den Herzogthümern Aufschwiz und Zator gemachten Ersparungen allergnädigst bestimmt gefunden, es über Antrag des Ministerrathes von der mit allerh. Handschreiben vom 22. April 1860 verfügten Ausdehnung der Amts-

wirklichkeit der Statthalterei in Lemberg über das ganze Land wieder abkommen zu lassen und für die Zukunft die Anordnung zu treffen, daß die oberste politische und administrative Leitung des gesammten Königreiches in den Händen eines in Lemberg residirenden General-Gouverneurs vereinigt werde, diesem aber, zur Erleichterung und Beschleunigung des Verwaltungsdienstes im Interesse der Bevölkerung, zwei von einander unabhängige politische Landesbehörden in Lemberg und in Krakau unterstellt werden.

Der Generalgouverneur wird die politische und administrative Einheit des Königreiches in seiner Person zu repräsentiren, den verfassungsmäßigen Verkehr mit der Landesvertretung zu vermitteln, Gesetze und allgemein verbindliche Normen kundzumachen, die bezüglich der Entwürfe zu begutachten, die gesammte Landesverwaltung und insbesondere die Amtswirklichkeit der beiden politischen Landesbehörden zu überwachen haben, endlich berechtigt sein, jede in den Wirkungsbereich einer oder beider politischen Landesbehörden fallende Angelegenheit aus höheren Rücksichten seiner eigenen Entscheidung vorzubehalten.

Die Amtswirklichkeit der neu zu errichtenden politischen Landesbehörde hat sich auf den ganzen westlichen Landestheil, welcher bis zu Ende des Monats August 1860 das Krakauer Verwaltungsgebiet gebildet hat, mit Ausnahme der bei der Auflösung des Jasloer Kreises an den Sanoker Kreis zugetheilten Bezirke zu erstrecken, oder mit anderen Worten, die demaligen Kreise Krakau, Koszow, Tarnow und Sandec zu umfassen, wogegen jene der Statthalterei in Lemberg auf den östlichen Landestheil zu beschränken ist.

Um den Uebergang zu dieser neuen Einrichtung in geeigneter Weise anzubahnen, ist einstweilen eine Statthalterei-Commission in Krakau mit dem entsprechenden Wirkungsbereich und Personalstande unter der Leitung eines Hofrathes zu errichten, welche sofort in Amtswirklichkeit zu treten hat.

Zur Beseitigung der Uebelstände, welche sich für die Bevölkerung aus der allzugroßen Ausdehnung des gegenwärtigen Krakauer Kreises und der Geschäftsamhäufung bei der dortigen Kreisbehörde ergeben, haben Se. k. k. apostol. Majestät Sich ferner allergnädigst bewogen gefunden, die provisorische Wiederherstellung der Kreisbehörde in Wadowice mit ihrem vorbestandenen Wirkungsbereich und Personalstande und die Beschränkung der Amtswirklichkeit der Krakauer Kreisbehörde auf den nach Abtrennung des ehemaligen Wadowicer Kreises übrig bleibenden Gebiets-Umfang des Krakauer Kreises anzuordnen.

Uebersicht der Ereignisse.

Oesterreich. Das Programm der vom neuen Jahr in Innsbruck erscheinenden „Jahres-Zeitung“ wird bereits verfaßt. Sie wird für die Verfassung vom 26. Februar insbesondere auch mit Entscheidung für das Protestantenpatent eintreten und dem innigsten Verband Oesterreichs mit Deutschland das Wort reden. —

Deutschland. Berlin, 28. December. Die heutige Preuss. Zeitung schreibt: Die preussische Regierung hat sich anlässlich der auf dem „Trent“ erfolgten Verhaftung der Sonderbundscommissäre in Washington gegen das Verfahren des amerikanischen Kreuzers ausgesprochen. —

Hamburg, 28. December. Der „Hamburger Correspondent“ meldet aus Kopenhagen: In der Montags abgehaltenen geheimen Staatsrathssitzung wurde ein in ziemlich energischen Ausdrücken abgefaßtes Antwortschreiben nach Berlin und Wien angenommen. —

Portugal. Der König hat seinen Bruder, den Infanten Dom Joao, zum Connetabel des Königreichs ernannt. —

Lissabon, 26. December. Die Unordnungen, zu denen gestern das Gerücht von einer Veränderung der Residenz des Königs Anlass gab, haben in der Nacht aufgehört. Die Krankheit des Infanten Dom Joao (Herzog von Beja, geboren 16. März 1842) hat einen höchst gefährlichen Charakter angenommen. Der König hat seinen Aufenthalt in Casias genommen. —

Anregungen.

Vor 621 Jahren.

(Fortsetzung).

Kaum hatte der Diener sich entfernt, so öffnete sich eine Seitenthüre und ein Mägdelein trat ein, gefolgt von zwei Dienerrinnen. Kennst Du das Alter, Leser, dessen sieghafte Lebensfrische selbst ein weniger schönes Antlitz mit dem fesselnden Reize der Jugendlichkeit schmückt; kennst Du es, in welchem Tag für Tag sich der Kampf zwischen Rose und Lilie erneuert und ewig unentschieden bleibt?

In diesem Alter stand das Mägdelein, doppelt hinreißend durch Jugend und Schönheit. Der Körper im schönsten Ebenmaße antiker Formen trug einen Kopf, dessen reiches goldenes Haar ein nordisches Profil von seltener Lieblichkeit umsäumte; dies war in drei fast gleiche Theile getheilt; den Oberen bildete die glatte reine Stirne, den Zweiten die Nase, deren Umrisse nur so weit geschwungen waren, um die Gleichförmigkeit der geraden Linie zu unterbrechen, dann folgte der Dritte, von den purpurnen Lippen in der Mitte geschieden, die gleichweit entfernt waren von dem schmalen flachen Munde, der auf ein verschlossenes und verbittertes Gemüth deutet, wie von den hoch-aufschwüelenden Lippen der begehrliehen Sinnlichkeit.

So trat sie ein, die große Silberkanne und drei Trinkhörner von gleichem Metall in der Hand, die Mägde trugen Backwerk. Auf dem schweren Schemel wurden die Erfrischungen aufgestellt und mit reizender Geberde sich an die beiden Gäste wendend, sprach sie: „Gute Herren, wollt süßlieb nehmen mit einer kleinen Erfrischung, da Ihr unser Haus mit freundlichem Besuche geehrt.“

Bei diesen Worten bemerkte sie die Flamme auf dem Hügel, ein leichter Schauer durchzuckte sie bei diesem Anblick: „Ist denn das schon das Zeichen, daß dieser fürchterliche Feind auch in unser Land eingedrungen ist? Gott und seine lieben Heiligen mögen uns schützen.“

„Die Gefahr ist so nahe nicht, als Du fürchtest, meine Tochter, für jetzt kannst Du ruhig sein; was die fernere Zukunft bringt, wird sich jederzeit zeigen. Geh nur ruhig auf deine Kammer, bete fleißig und trau' darauf, daß Dein Vater, der alte Klingsor, seine liebe Anna nicht vergessen wird. Habe übrigens Dank für die Erfrischungen, wir wollen ihnen Ehre widerfahren lassen.“

Bei diesem Gespräche stand Christian, der Sohn Gorlands von Talmeich, denn dieser war Hermanns jüngerer Gast, stumm und starr im Anschauen der lieblichen Jungfrau verloren und plötzlich schien in ihm die Ueberzeugung einer höhern Bestimmung zu dämmern, doch brachte er keine Silbe hervor, bis sich die Thüre hinter Anna geschlossen hatte; dann plötzlich, als sei seine Zunge von einem fesselnden Bände befreit worden, fragte er in stürmischer Hast: „Wer ist denn diese liebliche Jungfrau, Hermann, nannte sie doch das Hans unser Haus, oder bist Du etwa verlobt, ohne daß ich's wüßte?“

„Kennst Du denn die kleine Anna, meine Schwester, nicht mehr? sie ist freilich seit Jahren bei der Mühle im Kloster gewesen, und nun zurückgekehrt, um nach dem Tode von meines Bruders Frau unser Hauswesen zu führen.“

Christian staunte über die Veränderung Anna's; doch ließ Klingsor ihm keine Zeit zu weiteren Auseinandersetzungen, er winkte die jungen Männer zu sich an die Tafel.

„Setzt Euch her zu mir und hört, was ich zu sagen habe: über Ungarn bricht großes Unglück herein, der König ist am Saio von den Tataren gänzlich geschlagen worden, sein Heer ist zerstreut; der Probst Nicolaus, den Du Hermann so sehr beneidetest, ist in der Schlacht geblieben. Dein Bruder, obgleich verwundet, sucht den kleinen Rest unsers Aufgebotes auf Umwegen heimzuführen, denn die wilden Feinde haben sich bereits über das ganze Land ergossen.“

Zu diesem Augenblicke erklang der Ton einer Glocke, bald folgte eine zweite nach und Klingsor rief: „Das sind die Glocken von Sanct Ladislaus, das Feuer auf den Höhen mahnt zum Gebet, so laßt uns denn den Beistand der Heiligen anrufen.“

Die Männer nahmen ihre Mützen; als sie in die große Vorhalle traten, öffnete sich die Thüre zu Anna's Kammer; den weiten Kirchenmantel um die Schultern geworfen und den Kopf in das Kirchentuch eingehüllt, schritt diese von einer Magd begleitet herein, ebenfalls im Begriff zur Kirche zu eilen. Die Männer traten zur Seite und Herrin und Magd schritten voraus auf dem Wege zur Kirche.

Das uralte Stammhaus Hermann's stand da, wo jetzt das ehemalige Militärspital (die Jägerkaserne) steht. Ein weitläufiges Holzgebäude mit vielem Schnitzwerk geziert, kleinen Fenstern aus gelbem feinem Pergament, niedern runden Thüren und niederem Giebel; im Innern befanden sich mehrere große Gemache und viele kleine Stuben für die Frauen und etwaige Gäste bestimmt.

Aus diesem Hause nun schritten die genannten Personen der Ladislauskirche zu, welche auf der Burg oben, dem jetzigen evangelischen Kirchhofe stand. Die Kirche war ein Steingebäude mit flacher Holzbede und einem Thurme an der Westfronte nächst dem Hauptportal, die kleinen Fenster des Hauptschiffes und der niedern Seitenschiffe waren mit bunten Teppichen verhängt, und das Chor der Kirche um 8 Stufen über den Schiffen erhöht.

Von allen Seiten strömten namentlich Weiber mit sorgenvollen Gesichtern zum Gotteshaufe, auch Männer erschienen; diese aber wurden, sobald sie Klingsor gewahrten, augenblicklich von seiner Gegenwart so sehr gefesselt, daß dieselbe jeden andern Gedanken zurückdrängte.

„Was sollte den Alten wieder hergebracht haben, wer weiß hat der nicht die vorige Nacht im Lager bei den Latern zugebracht, etwas Wichtiges ist sicher im Anzuge, da er gekommen ist.“

„Gott sei bei uns, was wird's denn wieder sein, — ein Unglück gewiß; denn wenn der kommt, bringt er immer irgend ein Glend über uns; ich weiß nur nicht, wie es ihm sein Herr, der Teufel, erlaubt, den Fuß in eine christliche Kirche zu setzen.“

„Halt Du Dein Lastermaul, Gottschalk; er kommt freilich immer, wenn's etwas Wichtiges gibt, aber hat er uns nicht jedesmal im Unglück auch Rath und Hilfe gebracht, und wenn er es mit dem Teufel hielte, würde wohl der fromme König Andreas und seine gottselige Tochter Elisabeth so viel auf ihn gehalten haben, oder hätte er den Kreuzzug im Jahre 17 mitmachen können, das Kreuz auf der Brust? Geh und lern' Du die Leute besser kennen; was der weiß und treibt, hat er gelernt zu Byzanz und im Morgenlande auf dem Berge Libanon und ist Alles weise Kunst und geht mit Gottes Zulassung vor sich.“

„Du magst reden was Du willst, durch Frommsein allein kann man nicht in einer Nacht hunderte von Meilen reisen und in den Sternen lesen, wie der fromme Vater Regidius in seinem Gebetbuch; weiß man doch, daß er Bücher hat, die mit Ketten gebunden sind und von denen selbst der gelehrteste Mönch kein Wortchen —“

Das Wort erstarb dem Redner auf der Zunge, er senkte sein Auge, schlug rasch ein Kreuz nach dem andern und rief: o heiliger Schutzengel Michael, o ihr heiligen vierzehn Nothhelfer! steht mir bei.“

Obgleich von Klingsor um die ganze Breite der Kirche geschieden, hatte dieser bei den letzten Worten des Sprechers einen so ersten Blick auf ihn geworfen, daß dieser in der festen Ueberzeugung lebte, Klingsor habe seine Worte gehört und werde sich rächen.

Dieser war übrigens mit andern Gedanken beschäftigt, welche weder auf den armen Gottschalk, noch aber, offen gelagt auf die kirchliche Feier gerichtet waren.

Kurz vor Beendigung der Messe nahm er Hermann beim Arme und flüsterte ihm einige Worte zu, dieser nickte, winkte einen der Chorknaben herbei, und als die Messe ein Ende hatte, sprach der Priester am Hochaltar „Ihr Männer! der Graf will wichtiger Dinge halben eine Versammlung halten, er läßt Euch daher entbieten, unter den Linden auf den Kirchhof ihn zu erwarten.“

Die Menge entfernte sich aus der Kirche; auf dem Kirchhof aber, der mit Linden bepflanzt war, sammelten sich die Männer. Nachdem Klingsor mit Hermann einige Zeit eifrig gesprochen, trat dieser unter die Harrenden: Ihr Männer und Freunde, das Feuerzeichen, das vor Kurzem ausloderte, hat uns Nachricht gebracht, daß der Feind irgendwo in unser Land eingebrochen ist; dieser Feind sind die wilden Tataren; wir wissen nun nicht, wie weit sie von uns entfernt sind und ob sie sich hieher wenden werden oder nicht; eine Nachricht kann ich Euch aber nicht verhehlen; es ist in Ungarn draußen eine große Schlacht geschlagen worden zwischen dem Könige und dem tatarischen Hauptheer und leider ist des Königs Heer nicht nur geschlagen, sondern gänzlich zerstreut worden; wir werden also jedenfalls früher oder später diesen Feind auch unter uns sehen; laßt uns daher, bis der König ein neues Heer zur Vernichtung der Feinde sammeln kann, zum Schutze der Weiber und Kinder Burgen bauen aus Holz und Steinen, damit wir in denselben dem Feinde Widerstand thun können; was meint Ihr, Ihr Männer, habe ich wohl gesprochen?“

Da erhob ein alter Mann seine Stimme und sagte: „Wir sind eine Sammlung nur für diesen Ort, des Volkes gemeinsames Recht will aber, daß was alle Mann thun sollen auch alle Mann beschließen; so schicket denn hin und laßt zur Tagfahrt berufen auf vier Nächte von der heutigen das ganze Volk und was alle Mann beschließen, das wollen wir thun.“

„Wohl gesprochen, Gebel, antwortete Hermann; so kommt Ihr selber zu jener Zeit mit Euren Mannen aus Großscheuer zur Tagfahrt.“ Dann ordnete er Männer an, welche umreiten und alle Tagfahrt fahren sollten. (Fortsetzung folgt).

Hermannstadt.

Expedition:
F. A. N. Krabs.

Verantwortlicher Redacteur, Eigenthümer und Verleger:
Heinrich Schmidt.

Schnellpressendruck
v. Clossius'sche Buchdruckerei.